

ben lange

ht rauchen, wenig Alkohol
ken, regelmäßig Bewegung.
die guten Ratschläge für ein
undes langes Leben sind be-
nt. Weniger bekannt ist, daß
regelmäßige Teilnahme an
großen Zeremonien das Le-
mit einer drastischen Le-
sverlängerung einhergeht.
s ist offenbar auch kein Zu-
sergebnis einer etwas zwei-
ftigen Untersuchung, son-
n beruht auf einer Metaana-
von 42 Studien mit 126000
nehmern, die in der Zeit-
schrift „Health Psychology“
öffentlicht worden ist. In der
ammenschau hat sich ge-
gt, daß die Teilnahme an reli-
gen Aktivitäten ein Prädiktor
die Lebenserwartung eines
nschen ist. Ist das nun die
ge göttlicher Gnade für ein
nmes Leben? Nicht unbe-
gt, die Autoren meinen, die
ehengänger sorgen sich ein-
n mehr als andere Menschen
ihre Gesundheit. (Rö)

etes-Tagung

ulin verbessert nitive Leistung

hen (eb). Reichen bei älteren
ikern orale Antidiabetika nicht
aus, sollten die Patienten eben-
jüngere auf Insulin umgestellt
n. Dies hat der der Präsident
utschen Diabetes-Gesellschaft,
lf Renner bei der Diabetes-Ta-
gefördert. Denn dies wirkt sich
auf die kognitive Leistungsfä-
t der alten Menschen aus.
Siehe Berichte Seite 14

Mehr Umsatz bei gleichen Kosten

Neu-Isenburg (eb). Um sein medizinisches Wissen in wirtschaftlichen Erfolg umzusetzen, braucht ein Arzt Kenntnisse über die Faktoren, die zum Praxiserfolg führen. Im dritten Teil der Betriebswirtschaftsreihe wird erklärt, wie mit vorhandenen Kosten der Umsatz maximiert werden kann. **Siehe Seite 19**



Transplantation im Doppelpack

Chicago (eb). Der Erfolg einer Pan-
kreastransplantation läßt sich langfr-
stig verbessern, wenn außer der
Bauchspeicheldrüse auch eine Niere
übertragen wird. Dies geht aus der
Auswertung der Langzeitverläufe
von Transplantationen in den USA
hervor, die jetzt auf einer Tagung in
Chicago im US-Staat Illinois von Dr.
Abhinav Humas aus Minneapolis
vorgestellt wurden. **Siehe Seite 13**

Köln (iss). Verbraucher schätzen
an der privaten Krankenversiche-
rung vor allem die freie Wahl von
Arzt und Krankenhaus. Das ergab
eine PKV-Image-Analyse der Ifep
Kommunikationsforschung GmbH
im Auftrag des PKV-Verbands.
Danach halten 87 Prozent der
privat Versicherten und 72 Prozent
der freiwillig GKV-Versicherten
die freie Arztwahl für einen wich-
tigen Vorteil der PKV. Auch die
Rechnungskontrolle durch die

Versicherten und eine bessere Be-
handlung durch Ärzte und Perso-
nal sehen viele als ganz wichtigen
Vorzug.
Aus Sicht der PKV- und der
GKV-Mitglieder liegt der ent-
scheidende Nachteil der Branche
in finanziellen Aspekten. Dazu
zählen sie die fehlende Möglic-
keit, Familienmitglieder beitrags-
frei zu versichern, zu hohe Beiträ-
ge im Alter und häufige Beitrags-
erhöhungen. **Siehe Seite 18**

Schwedische Untersuchung über 24 Jahre/Nicht nur schweres Heben und langes Sitzen sind Gift für die Wirbelsäule

Schlechte Sozialkontakte fördern Rückenschmerzen

Solna (ner). Bei der Vorbeugung
von Rückenschmerzen muß mög-
licherweise künftig nicht nur auf me-
chanische Einflüsse, sondern stär-
ker als bisher auch auf psychosozia-
le Faktoren geachtet werden. So
führen etwa unbefriedigende soziale
Kontakte ebenfalls zu Beschwerden.
In einer schwedischen Studie wa-
ren 484 Personen zufällig aus der
Gesamtbevölkerung ausgewählt und

retrospektiv das Auftreten von Rück-
schmerzen im Zusammenhang
mit den Arbeitsbedingungen und
dem Lebensstil untersucht worden.
Der Untersuchungszeitraum erstreck-
te sich auf 24 Jahre (Spine 25, 2000,
369). Sowohl bei Männern als auch
bei Frauen waren schwere körperli-
che Arbeit oder sitzende Tätigkeiten
bis zu zweimal häufiger als bei ande-
ren Menschen mit dem Auftreten von

Schmerzen im unteren Wirbelsäulen-
bereich assoziiert.
Bei Frauen kamen fehlende kör-
perliche Aktivität und Rauchen als
Faktoren hinzu. Körper-Vibrationen
durch Geräte am Arbeitsplatz oder
Autofahren sowie fehlender Einfluß
auf die eigene Arbeitssituation waren
Risikofaktoren, die besonders bei
solchen Frauen auftraten, die bei Be-
hörden und im Gesundheitswesen ar-

beiteten oder häufig Auto fahren
mußten.
Obwohl die Kombination von Kör-
pervibrationen und fehlendem Ein-
fluß auf die eigene Arbeitssituation
bei Männern doppelt so häufig vor-
kam wie bei den Frauen, hatten nur
Frauen ein fast zweifach erhöhtes Ri-
siko für Rückenbeschwerden. Bei
Männern hingegen waren außer den
körperlichen Belastungen Überstun-
den, Belastungen außerhalb der be-
ruflichen Tätigkeit und unbefriedi-
gende soziale Kontakte wesentliche
Risikofaktoren für Wirbelsäulenbe-
schwerden.

Auch bei Männern stellten die For-
scher die Besonderheit fest, daß zwar
schlechte Sozialkontakte bei Frauen
und Männern etwa gleich häufig vor-
kommen (etwa zehn Prozent), aber
nur bei Männern daraus ein bis zu
vierfach erhöhtes Risiko für Rücken-
beschwerden resultiert. Diese Ge-
schlechtsunterschiede seien mög-
licherweise darauf zurückzuführen,
daß Männer und Frauen unterschied-
lich auf schwere Arbeitsbedingungen
reagieren, meinen die Forscher.

Lesen Sie heute

- Rosinenpickerei? 9**
Wettbewerb in der Gesetzlichen
Krankenversicherung – des einen
Freud', des anderen Leid.
- Krankenversicherung 10**
Ein fixer Beitrag vom Arbeitgeber –
das ist selbst in den Vereinigten Staa-
ten eine fixe Idee.
- Reflux 12**
Der neue Protonenpumpenhemmer
Esomeprazol eignet sich zur Bedarfs-
wie für die Dauertherapie.

- Asthma 12**
Wer schon mit sieben Jahren Sym-
ptome hat, hat auch mit 42 Jahren
noch Asthma-Probleme.
- Das medizinische Wetter 14**

- HIV-Infektion 17**
Bei Patienten mit einem Lipodystro-
phie-Syndrom ist Wachstumshormon
ein neuer Therapieansatz.

- Eigenmotivation 21**
Zeitmanagement gilt als Schlüssel zu
einem effizienten Arbeitsstil und da-
mit zu beruflichem Erfolg.

- www.loveline.de 24**
Die Bundeszentrale für gesundheitli-
che Aufklärung will Jugendliche
jetzt via Internet erreichen.

ÄRZTE \$ ZEITUNG
 Telefon (0 61 02) 50 60
 Fax Redaktion (0 61 02) 5 88 70 / 5 87 40
 Fax Verlag (0 61 02) 50 61 23
 Fax Abo-Verwaltung (0 61 02) 50 61 77
 Postfach 10 10 47, 63264 Dreieich
 E-mail: info@aerztezeitung.de
<http://www.aerztezeitung.de>

75. B
2602/x
ZB MED